

### Porträt Werner Spiri üK-Leitender



Das Handwerk faszinierte mich schon immer. Als 16-jähriger erlernte ich den Beruf Blechblasinstrumentenbauer bei meinem Vater in Winterthur. Heute bin ich 54 Jahre alt, habe 4 erwachsene Kinder und führe nun bereits seit 25 Jahren das Geschäft Musik Spiri in Winterthur.

Das Sortiment umfasst Blas-, Zupf- und Schlaginstrumente. Einer unserer Schwerpunkte ist der Bau von Trompeten. Die Spiri Vario ist unter Kennern weltweit ein Begriff. So befasse ich mich täglich umfassend mit dem Instrumentenbau.

Ich arbeite seit Beginn der IGMIIB mit und habe mich im Bereich üK Blasinstrumentenbau und -Reparatur stark engagiert. Es erscheint mir wichtig, die handwerkliche Grundkompetenz im Musikinstrumentenbau detailliert zu erlernen. Damit sich aus den Lernenden kompetente Fachspezialisten bilden, die sich später im Berufsleben bewähren und weiter entwickeln können. Deshalb bilde ich auch regelmässige Lehrlinge in meinem Betrieb aus.

*Werner Spiri, üK-Leitender*

### Qualifikationsverfahren 2013



Eine ansehnliche Anzahl Kandidatinnen und Kandidaten schlossen dieses Jahr ihre Ausbildung als Musikinstrumentenbauer / in ab.

Zum Qualifikationsverfahren der Fachrichtung Klavierbau traten fünf Kandidatinnen und zwei Kandidaten in zwei Gruppen an. Um den französisch sprechenden Kandidatinnen gerecht zu werden, wurde in der ersten Woche ein Expertenteam mit entsprechend sprachkompetenten Fachleuten aufgebildet. In der zweiten Woche wurden noch die restlichen Abschlüsse dieser Fachrichtung beurteilt.

Um der Kandidatin der Fachrichtung Blasinstrumentenbau sowie der Kandidatin und den beiden Kandidaten der Fachrichtung Blasinstrumentenreparatur ein optimales Umfeld für die Prüfungsarbeiten zu geben, wurde die grosse Werkstatthalle entsprechend umgestaltet.

Alle erforderlichen Werkzeuge, Geräte und Maschinen in „Griffnähe“ sowie ausreichend Platz und gute Lichtverhältnisse gewährleisteten den reibungslosen Ablauf der Prüfungstage.

Die seriöse Beurteilung und Bewertung der abgelieferten Arbeiten brauchte wie immer seine Zeit und dauerte auch dieses Jahr wieder bis tief in die Nacht. Als grosse Erleichterung für die Bewertung und Erfassung der Prüfungen sowie die anschliessende Auswertung der Resultate, erwiesen sich einmal mehr die verwendete Punktesystematik und das eingesetzte Auswertungsprogramm.

Quasi auf Knopfdruck werden aus den Erfahrungsnoten der Schule und der überbetrieblichen Kurse sowie der verschiedenen Prüfungsergebnisse alle relevanten Daten für das eidgenössische Notenformular generiert.

Kulinarisch, gastronomisch, logistisch und persönlich bestens betreut, dürfen wir mit Befriedigung auf einen reibungslosen und unfallfreien Ablauf des Qualifikationsverfahrens 2013 zurückblicken.

Herzlichen Dank an die Expertenteams, alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Seminar- und Tagungszentrums BBZ Arenenberg sowie allen Personen, welche im Hintergrund zum reibungslosen Ablauf beigetragen haben.

Einen ausführlichen Bericht sowie Impressionen der **Abschlussfeier vom 4. Juli 2013** finden Sie in der nächsten Accento-Ausgabe.

*Jörg Gobel, Schulleiter MIB*

## Delegiertenversammlung (DV) IGMIB 2013

### Rahmenprogramm DV



Konsi Bern (Blick von der Kramgasse)



Dachterrasse Konsi



Grosser Konzertsaal



Simon Hebeisen am Cembalo

**Als Rahmenprogramm zur diesjährigen DV wurde eine Führung durch die Musikschule Konservatorium Bern organisiert.**

Pünktlich um 16.30 Uhr empfängt uns Bernhard Schori vor dem Haupteingang an der Kramgasse. Da im grossen Konzertsaal an diesem Tag noch Abschlussprüfungen der HKB, Abteilung Musik, stattfinden, erhalten wir einen ersten Einblick in die Geschichte des Konservatoriums, seine verschiedenen Standorte und seine Entwicklung von der Gegenseite der belebten Kramgasse.

Besondere Herausforderungen stellten die Renovationsarbeiten vor zwei Jahren. Wichtig dabei waren die gute Zusammenarbeit zwischen allen beteiligten Personen und Instanzen, insbesondere der Denkmalpflege und den Nachbarn.

Der Rundgang führte uns in das Kellergeschoss mit seinen Schlagzeuggängen und durch die unterirdische Verbindung der verschiedenen Gebäude. Über altehrwürdige Treppen gelangen wir in Korridore mit wunderschönen Eichentüren. Auf dem Weg macht uns Bernhard Schori immer wieder auf gelungene „Eingriffe“ der sanften Renovation aufmerksam.

Verschiedene neu gestaltete, helle, gemütliche und akustisch optimierte Unterrichtszimmer stehen den unzähligen Lehrpersonen und Schülern zur Verfügung.

Dank dem guten Wetter ist es uns vergönnt, von der Dachterrasse aus einen ganz besonderen Blick über den unteren Teil der Berner Altstadt werfen zu können. Hoch über den Dächern sehen wir den Zytglokkenturm aus einer ungewohnten Perspektive, das Münster auf Augenhöhe und das Dach des alten Schlachthauses von oben.

Die Prüfung im grossen Saal ist zu Ende und als Schlusspunkt erläutert uns Bernhard Schori die Proportionsideen dieses Raumes.

Als besondere Überraschung dürfen wir die akustischen Eigenschaften des Raumes geniessen.

Simon Hebeisen lässt uns mit einer gekonnten Improvisation auf dem zweimanualigen Cembalo für einen Moment die Geräusche der Stadt und den Stress der Tage vergessen – herzlichen Dank!

Jörg Gobeli bedankt sich bei Bernhard Schori mit einem Gruss vom Arenenberg.

*Jörg Gobeli, GA-Mitglied*

### 9. DV



9. DV IGMIB

**Mit zwanzig teilnehmenden Personen konnte die neunte DV im Zunftsaal zu Pfistern in Bern in einer sehr konstruktiven Atmosphäre durchgeführt werden.** Alle Anträge des Geschäftsleitenden Ausschusses wurden einstimmig genehmigt.

Ausgewählte Informationen aus dieser DV:

#### **Berufsbildungsfonds (BBF): Gute Zahlungsmoral der Betriebe**

Auch beim BBF ist die wirtschaftliche Situation spürbar; die Zahl der Betriebe sinkt von Jahr zu Jahr. Dies unter anderem infolge von Pensionierungen, Geschäftsaufösungen und Umsatzschwäche. Die Rechnungsstellung an die Betriebe erfolgte einen Monat später als im Vorjahr, trotzdem sind bis zur DV bereits 90 % der Beiträge eingegangen. Für diese gute Zahlungsmoral und die grosse Akzeptanz des BBF spricht die Kommissionspräsidentin den Betrieben einen grossen Dank aus.



Berichterstattung BBF; B. Wälti

Mit Sparmassnahmen und vielen ehrenamtlichen Tätigkeiten konnte der administrative Aufwand reduziert werden. Dies hat sich entsprechend positiv auf die Rechnung niedergeschlagen. Erfreulicherweise stellt sich die gesamte BBF-Kommission für eine weitere Amtsperiode zur Verfügung.

#### **Braucht es suisse music, Musikfachhandel Schweiz, weiterhin?**

Der Verband suisse music steckt in grossen Schwierigkeiten. Umfragen haben ergeben, dass eine beachtliche Anzahl der Mitglieder den Eindruck haben, sie können von diesem Verband zu wenig profitieren. Da bisher für zurücktretende Personen in der Leitung keine Nachfolger gefunden werden konnten, wurde an der GV entschieden, die Verbandsaktivitäten auf das absolut notwendige Minimum zu reduzieren und das weitere Vorgehen durch zwei neu zu bildende Kommissionen klären zu lassen:

- eine Ausbildungskommission zur Sicherstellung der branchenbezogenen beruflichen Grundbildung des Musikfachhandels und
- eine Findungskommission für die Suche nach geeigneten Personen für die Weiterführung des Verbands.

Unabhängig davon soll der BBF Handel dabei rasch möglichst mit dem BBF MIB zusammengelegt werden. Trotzdem hat suisse music die Mitgliedschaft bei der IGMIB in vorsorglicher Weise gekündigt (gemäss Statuten frühestens auf Mitte 2014 kündbar).

Die IGMIB ist sehr daran interessiert, dass suisse music weiter bestehen bleibt und bietet ihre Hilfe für eine sinnvolle Lösung an. Es war für die Delegierten unbestritten, dass sie auch künftig auf keinen Fall auf gut ausgebildetes Fachpersonal für den Handel mit Musikinstrumenten verzichten möchten (dazu braucht es weiterhin einen verantwortlichen Branchenverband).

Suisse music könnte ausserdem ohne Statutenänderung bisher nicht einbezogene Erbauer und Reparatoren von Instrumenten (z.B. Handzuginstrumente und Gitarren) als Mitglieder aufnehmen. Dadurch wären bei der Integration von weiteren Instrumenten in die Ausbildung einfachere Verfahren möglich.

#### **Finanzielle Situation der IGMIB**

Dank verschiedener Massnahmen konnte die Jahresrechnung 2012 mit einem Gewinn abschliessen. Das bedeutet aber nicht, dass die Finanzierung für die künftige Jahren gesichert ist. Für die Umsetzung von Projekten erhalten wir derzeit finanzielle Unterstützungen des Bundes. Wenn diese abgeschlossen sind, müssen die laufenden Aufgaben und die weiteren Entwicklungsarbeiten ohne diese Beiträge finanziert werden. Mit vereinten Kräften wird sich die IGMIB weiterhin für nachhaltige Lösungen engagieren.

#### **Ausblick**

Im laufenden Jahr liegt der Fokus auf der weiteren Optimierung der Ausbildungsqualität, dem Aufbau der Weiterbildung, der Integration weiterer Instrumente, der Zusammenarbeit von Bau und Handel sowie der langfristigen Sicherung der finanziellen Tragfähigkeit.

#### **Würdigung Fredy Gaudin**

Fredy Gaudin ist seit 35 Jahren als Fachlehrer tätig und Mitinhaber eines Musikfachgeschäfts in der Westschweiz. Als Fachlehrer am BBZ Arenenberg ist er für die IGMIB eine sehr wertvolle Stütze. Der Vorsitzende würdigt seine Verdienste und bedankt sich im Namen der ganzen IGMIB ganz herzlich für alles, was Fredy Gaudin bis anhin geleistet hat und - wie er hofft - weiterhin leisten wird. Jörg Gobeli bedankt sich ebenfalls ganz herzlich und überreicht ihm ein Geschenk.



von links nach rechts stehend;  
F. Gaudin, J. Gobeli, W. Leist

Walter Leist, Präsident IGMIB

## Projekt Mehrsprachigkeit



### Die Meinung der Ausbildungsbetriebe ist uns wichtig

Zur Überprüfung des Entwicklungsstandes im Projekt MSP führen wir zurzeit eine Zwischenevaluation durch. Bereits haben wir die Auszubildenden und Lernenden über ihre Einschätzung befragt. Nun sind wir sehr interessiert an den Rückmeldungen der Lehrbetriebe. Wir werden uns aber auch an Betriebe wenden, welche zurzeit noch keine Lernenden unterrichten, aber möglicherweise bereit sind, sich für einen Lehrstellenaustausch zur Verfügung zu stellen. In den nächsten Wochen sollen zuständige Personen telefonisch oder anlässlich eines vereinbarten Besuches nach ihrer Meinung zur Ausbildung der Musikinstrumentenbauer/innen und zu unserem Projekt befragt werden. Wir hoffen auf konstruktiv-kritische Rückmeldungen und werden die Ergebnisse systematisch aufarbeiten. Die gewonnenen Erkenntnisse fließen in die weitere Projektentwicklung.

### Weitere Lernende sind für den Austausch bereit

In den nächsten Monaten möchten weitere Lernende die Möglichkeit eines begleiteten Lehrstellenaustausches nutzen. Wir hoffen auf positive Unterstützung der angesprochenen Betriebe. Während des Austausches wird der Kontakt mit den Lernenden mittels SharePoint, einer Plattform für Zusammenarbeit im Web, aufrechterhalten. Diese ermöglicht es, auf neue und effektive Weise Informationen austauschen. Für dringende Fälle steht ausserdem eine während 24h/Tag bediente Betreuungsrufnummer zur Verfügung.

Wir freuen uns darauf, den aufgeschlossenen Lernenden diese Chance bieten zu können.

*Walter Leist, Präsident IGMIB*

## Weiterbildung im Bereich Musikinstrumentenbau



Die im letzten Accento angekündigten Weiterbildungskurse wurden an der GA-Sitzung vom 14. Juni 2013 konkretisiert und zur Durchführung freigegeben. Hier die Eckdaten (Details demnächst auf IGMIB-Homepage):

### Zupfinstrument Fachkurs I Gitarren Service

Dauer, Ort: 1 Tag (Wiederholung), BBZ  
Termin: **1. Oktober 2013**  
Referent: Daniel Zurlinden  
Kosten: 350 CHF inkl. Verpflegung

### Zupfinstrument Fachkurs II Gitarren Reparatur

2 Tage, BBZ Arenenberg  
**2. – 3. Oktober 2013**  
Daniel Zurlinden  
500 CHF inkl. Kost und Logis

### Klaviatur-Workshop für Klavier- und Orgelbauer

Dauer, Ort: 2 Tage, BBZ Arenenberg  
Termin: noch offen  
Referent: Firma August Laukhuff Weikersheim  
Kosten: 500 CHF inkl. Kost und Logis

### Elektronik im Orgelbau

Dauer, Ort: 2 Tage, BBZ Arenenberg  
Termin: **10. – 11. April 2014**  
Referent: Firma August Laukhuff Weikersheim  
Kosten: 500 CHF inkl. Kost und Logis

### Servicearbeiten an Kielinstrumenten

Dauer, Ort: 2 Tage, BBZ Arenenberg  
Termin: nach Schlussfeier MIB 2014  
Referent: J. Gobeli, G. Senn  
Kosten: 500 CHF inkl. Kost und Logis

*Eliane Spycher, GS IGMIB*



Artikel in der NZZ vom  
15. April 2013



## Wo für Schweizer Instrumentenbauer die Musik spielt

### Arbeitswelt Musikinstrumentenbau

Am 23. September 2012 hing für alle Schweizer Musikinteressierten der Himmel voller Geigen. Soeben hatte das Volk mit 73 Prozent Ja den neuen Verfassungsartikel zur musikalischen Bildung gutgeheissen. Das klare Bekenntnis freute nebst allen Musikpädagogen und -schulen auch die Musikinstrumentenbauer. Denn auf lange Sicht hängt die Zukunft dieser sehr vielfältigen Berufsgruppe wesentlich davon ab, wie die Musik in der Bildung spielt.

### Reichhaltige Klangpalette

Im Gegensatz etwa zu Italien oder Frankreich zählt die Schweiz nicht zu den Wiegen des Musikinstrumentenbaus. Dennoch gibt es hierzulande kleine Werkstätten oder grössere Produktionsbetriebe für fast alles, was klingt. Von der Geige bis zur Harfe, von der Blockflöte bis zum Alphorn, vom Cembalo bis zur Orgel reicht die Palette, auf der allerdings das Klavier einheimischer Produktion fehlt.

Selbstverständlich ist diese Vielfalt nicht, denn die internationale Konkurrenz ist gross. So hat beispielsweise Yamaha, der japanische Konzern mit den drei Stimmgabeln im Logo, vom Piano bis zum Piccolo fast alles im Angebot, was Musik macht. Und das in hoher Qualität bei guten Preisen. Bei den Violinen hat sich China in den letzten Jahren zum weltgrössten Anbieter aufgeschwungen. Ein Blick in das Internet lässt die Folgen ahnen: Zu finden ist da beispielsweise eine «Hochwertige 4/4-Geige aus Massivholz als Set mit Rosshaarbogen und Koffer für 89 Euro 90».

Das ist zwar ein extremes und aus der Sicht eines guten Instrumentenbauers nicht ernstzunehmendes Billigangebot. Es illustriert aber doch den enormen Preisdruck, dem die hiesige Branche ausgesetzt ist. Wie kann sie sich in einem solchen Umfeld behaupten?

Jörg Gobeli, Ausbildungsleiter der Interessengemeinschaft der Musikinstrumentenbauer, dazu: «Das Einzige, womit die Schweiz stechen kann, ist Qualität, Zuverlässigkeit und guter Kundenkontakt.» Was das heisst, machen viele Kleinbetriebe vor. Beispielsweise der Schaffhauser Cembalo-Bauer Markus Krebs: Musikerwünsche berücksichtigt er bereits bei der Planung seiner Tasteninstrumente, die er alle einzeln anfertigt. Und einen wesentlichen Teil seines Lebensunterhalts bestreitet er mit Revisionen und der Konzertvermietung von Cembali. Ganz ähnlich stehen auch bei den zahlreichen Geigenbau-Ateliers Service und Reparaturen oft im Vordergrund. Grössere Produktionsfirmen können sich nur dank Qualitätsprodukten und Spezialitäten halten, die ihren Ruf über die Landesgrenzen hinaus tragen. So gehen aus der Schweiz nebst meisterhaften Instrumenten auch hochwertige Komponenten in den Export wie die Posaunen-Drehventile der Genfer Firma Hagmann oder Trompeten-Pistons von Spiri in Winterthur.

### Orgelbau auf Weltniveau

Zur Weltspitze gehört die Schweiz im Orgelbau. Die hiesigen Orgelbauern beschäftigen rund 150 Angestellte und sind umsatzmässig die grössten Exporteure unter den Instrumentenbauern. Zwischen 60 und 70 Prozent des Umsatzes werden heute mit Auslandsaufträgen erwirtschaftet, schätzt Thomas Wälti, Präsident der Gesellschaft Schweizerischer Orgelbauern. Geholfen hat das aufkeimende Interesse an der westlichen klassischen Musik im Fernen Osten: Der Einbau von Orgeln in Konzertsäle in Japan, Korea und China ist zu einem wichtigen Geschäftszweig geworden. «Der starke Franken macht es allerdings schwierig, gegen Konkurrenten aus den Nachbarländern zu bestehen», sorgt sich Wälti. Dennoch sei es noch immer schwierig, in der Schweiz genügend Orgelbauer zu rekrutieren.

Schweizer Musikinstrumentenbauer seien eben aufgrund ihres Fachwissens auch im Ausland gesucht, sagt Jörg Gobeli. Der gelernte Orgelbauer leitet die Berufsschule für Musikinstrumentenbauer, die auf dem Arenenberg (Thurgau) angesiedelt ist. Dort ergänzen die Lernenden ihre Praxiskenntnisse aus den Lehrbetrieben mit Theorie- und Fachausbildungen. Unterrichtet wird in ein- bis zweiwöchigen Blockkursen, und zwar auf Deutsch und Französisch, da die Lernenden aus allen Landesteilen kommen. Entstanden ist die Berufsschule vor sechs Jahren als Folge des neuen Berufsbildungsgesetzes. Dieses verlangt, dass sich Kleinberufe in einem Berufsfeld zusammenfinden. So wird auf dem Arenenberg der Unterricht für fünf Fachrichtungen orchestriert: Klavierbau, Blasinstrumentenbau, Blasinstrumenten-Reparatur, Orgelbau und – weltweit einzigartig – Orgelpfeifenbau. Nicht einbezogen sind die Streichinstrumente. Hier spielt die Geigenbauschule Brienz eine Solostimme. «Wir sind eine praxisbezogene private Berufsfachschule, in der man alles unter dem gleichen Dach lernen kann», sagt Hans Rudolf Hösli, Leiter dieser Lehrwerkstätte.

### Wichtige Kulturträger

In Brienz werden pro Jahr zwei oder drei Geigenbauer ausgebildet, was den Schweizer Bedarf an Fachkräften auf diesem Gebiet deckt. Auf dem Arenenberg sind derzeit 42 Lernende in Ausbildung. Zusammen sichern die beiden Institutionen den Nachwuchs in Berufen, die für das Fortbestehen eines hochqualifizierten Instrumentenbaus essenziell sind. Die Bundesstudie «Traditionelles Handwerk» von 2011 anerkennt die Instrumentenbauberufe als wichtige Kulturträger und stuft sie als gefährdet ein. Entstanden ist die Studie im Zusammenhang mit dem Unesco-Übereinkommen zur Bewahrung des immateriellen Kulturerbes von 2008. Dass die Gefährdung mehr als unbegründete Schwarzmalerei ist, hat Mitte der 1990er Jahre der Rückzug des Kantons Bern aus der Finanzierung der Briener Geigenbauschule gezeigt. Nur dank grosszügigen privaten Spenden konnte sie weitergeführt und damit das Geigenbau-Handwerk in der Schweiz gerettet werden. Laut der genannten Bundesstudie war es auch schwierig, die Kantone dazu zu bringen, das Ausbildungszentrum auf dem Arenenberg mitzufinanzieren.

### 430 öffentliche Musikschulen

Dabei finden Musikinstrumentenbauer laut Gobeli ohne Probleme Arbeit, wenn auch die Anfangslöhne gemessen am Können oft bescheiden sind. Der Musikinstrumentenmarkt in der Schweiz ist laut der Einschätzung verschiedener Experten relativ stabil. So sagt Ruth Hochuli, die Geschäftsführerin des Verbands Musikschulen Schweiz, das Interesse an musikalischer Ausbildung bewege sich seit Jahren etwa auf gleichem Niveau. Allein bei den 430 öffentlichrechtlichen Musikschulen lag die Zahl der Fachbelegungen im letzten Jahr bei 280 000. «Wir haben ein gewaltiges Musikinstrumentenpotenzial in der Schweiz», resümiert Gobeli mit Zuversicht.

Caspar Herr, NZZ

